

Kurz belichtet

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino**

Band (Jahr): **50 (2008)**

Heft 287

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Kurz belichtet



Walo Lüönd
in DER FALL
Regie: Kurt Früh



Kirsten Dunst
in MARIE ANTOINETTE
Regie: Sofia Coppola

Nachtrag

Berlin Alexanderplatz

Vom 26. bis 29. Januar ist auch in Bern, im Kino Kunstmuseum, die remasterte Version von BERLIN ALEXANDERPLATZ, das opus magnum von Rainer Werner Fassbinder, zu sehen. Nochmals: Wenn irgendmöglich – nicht verpassen.

www.kinokunstmuseum.ch

Festivals

Solothurner Filmtage

An den diesjährigen Solothurner Filmtagen (21. bis 27. Januar) werden im Forum Schweiz insgesamt 263 kurze und lange Filme zu sehen sein. Die Zahl der Spielfilme bleibt gegenüber dem Vorjahr mit 72 stabil, während der Dokumentarfilm mit 116 Titeln eine verstärkte Präsenz zeigt. Die Filmtage ehren den Film- und Theaterschauspieler Walo Lüönd mit der traditionellen Retrospektive.

Wie immer sind auch verschiedenste Workshops vorgesehen: etwa zur Langzeitarchivierung von digitalen Filmen (22. 1., 14–15.30 Uhr) oder zu Drehbuch und Schauspiel im Showcase Focal (22. 1., 16–17.30 Uhr). Debattiert werden Themen wie Filmverleih und Projektion im digitalen Umbruch (22. 1., 16–17.30 Uhr), Film(aus)bildung – die neue Kinogeneration (24. 1., 14–15 Uhr) oder – unter dem Titel «Schön und kantenlos» – über die Diskrepanz von hohem technischem Standard und inhaltlicher Belanglosigkeit jüngster Filmproduktionen (25. 1., 16–17.30 Uhr).

Auch «Filmtalk», Gesprächsrunden zwischen ausländischen Gästen und inländischen Filmkritikern zu ausgewählten Schweizer Filmen, wird fortgesetzt; am 23. 1. mit Catherine Bizern, künstlerische Leiterin des Festi-

vals Entrevue von Belfort, dem französischen Filmkritiker Michel Boujut und Thierry Jobin, Filmjournalist bei Le Temps; am 24. Januar mit der Filmkritikerin Heike Kühn, Frankfurt, mit Andreas Ströhl, Leiter des Müncher Filmfests, und Otto Reiter, Filmjournalist und Programmkonsulent aus Wien, unter der Leitung von Michael Sennhauser von Schweizer Radio DRS.

Selbstverständlich werden auch Preise vergeben: Etwa der Schweizer Filmpreis an der Gala vom 23. 1., (mit neuer Trophäe, gestaltet von Sylvie Fleury), aber auch der Prix Pathé, der Preis der Filmpublizistik, für einen herausragenden Beitrag zu einem aktuellen Schweizer Film.

www.solothurnerfilmtage.ch

ewz stattkino

«Volts & Visions» hiess es die letzten neun Jahre, nun heisst es ewz.stattkino, das »etwas andere Filmfestival«, das vom 17. bis 27. Januar Filme in erprobter Weise anders, neu und sinnverwirrend inszeniert. So wird etwa LA PISCINE von Jacques Deray mit Live Soundtrack von DJ Minus 8 oder CROUCHING TIGER HIDDEN DRAGON von Ang Lee mit DJ Orchester und Live Vocals untermalt. Zum Auftakt wird EXISTENZ von David Cronenberg in Doppelprojektion gezeigt – einmal im ewz-Unterwerk Selnau und einmal in «Second Life». Ebenfalls in Doppelprojektion wird THE LIFE AQUATIC WITH STEVE ZISSOU von Wes Anderson mit Tiefseetaucherfilmausschnitten von Jacques Cousteau konfrontiert. Oder es soll das Kinoerlebnis mit BROKEN FLOWERS von Jim Jarmusch und MARIE ANTOINETTE von Sofia Coppola mit Düften intensiviert werden.

www.ewz.stattkino.com



Filmbulletin
Kino in Augenhöhe
feiert



Ausstellung
«Film Zeit Schrift»
im Künstlerhaus Solothurn
23.–27. Januar 2008

Vernissage
Dienstag, 22. Januar, 17 Uhr
Einführung Ivo Kummer

Künstlerhaus Schmiedengasse 11
Öffnungszeiten: Mi–Do 14–19, Fr 14–22, Sa+So 11–17
www.s11.ch



Filmprogramm 1
«Unknown Tex Avery»
im Filmpodium Zürich
Montag, 28. Januar 2008, 20.45 Uhr
Einführung Andreas Furler

Filmpodium Nüscherstrasse 11
www.filmpodium.ch

Z hdk

RESEAU/NETZWERK
CINEMA CH

Zürcher Hochschule der Künste
Zürcher Fachhochschule

Studiengang Film BA/MA
Anmeldetermin 15. Februar 2008:

bachelor of arts in film

master of arts in film

Mit den Vertiefungen in: Narration (Regie/Drehbuch; Montage),
Bildgestaltung (Kamera), Produktion

Studiengang Film BA/MA, Ausstellungsstr. 60, Postfach,
CH-8031 Zürich, Tel. +41 43 446 31 12/14

www.zhdk.ch



Kurz belichtet



Robert De Niro
in TAXI DRIVER
Regie: Martin Scorsese



Robert Donat
in THE 39 STEPS
Regie: Alfred Hitchcock

Total Recall

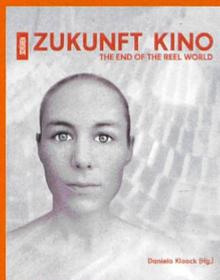
Am 26. Januar ist «Total Recall», das internationale Festival des nach-erzählten Films, bereits zum dritten Mal im Theaterhaus Gessnerallee in Zürich zu Gast. Im Wettbewerb um die «Silberne Linde» gilt es, (Lieblings-) Filme in voller Länge oder auch nur die schönsten Stellen während zehn Minuten möglichst attraktiv nachzuerzählen. Das Publikum juriert.

Theaterhaus Gessnerallee, Gessnerallee 8,
8001 Zürich, www.gessnerallee.ch

listisches Debüt UN CHIEN ANDALOU, das insgesamt viermal von verschiedenen zeitgenössischen Musikversionen begleitet wird. Neben seinen 32 Regiearbeiten sind auch acht Filme zu sehen, die Buñuels Arbeit als Regieassistent, Produzent und Drehbuchautor vorstellen. Der italienische Regisseur Francesco Rosi wird mit dem Goldenen Ehrenbaren ausgezeichnet und einer Hommage geehrt.

www.berlinale.de

Kino zum Lesen



Daniela Kloock (Hrsg.)
Zukunft Kino – the End of the Reel World
352 S., Geb., Fadenheftung, vierfarbig
€ 49,-/Sfr 83,- UVP
ISBN 978-3-89472-483-2
Die Digitalisierung ermöglicht neue Wahrnehmungs- und Rezeptionsformen, neue Techniken des Sehens, Erzählens und Produzierens. Eine Vielzahl unterschiedlichster Entwicklungen und Szenarien zeichnet sich ab. „sehr liebevoll gestalteter Sammelband zur neuen Situation des Kinos“ Süddeutsche Zeitung

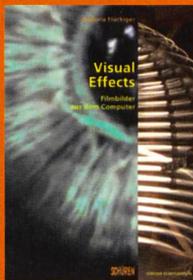
Barbara Flückiger
Visual Effects – Filmbilder aus dem Computer

352 S., Klappbr., viele farbige Abb.

€ 38,- CHF 64,- (UVP)

ISBN 978-3-89472-518-1

Am computergenerierten Bild scheiden sich die Geister: Ist der Computer ein kalter, berechnender Apparat, der dem Film seine erstmals analoge Seele raubt? Die Autorin stellt die technischen Grundlagen und visuellen Aspekte des computergenerierten Filmbildes dar und erläutert die ästhetischen Konsequenzen.



Cinema 53: Schön

208 S., teilw. farbig, Klappbr.,

€ 22,-/Sfr 38 UVP, im Abo: € 16,90,-/Sfr 30 UVP

ISBN 978-3-89472-604-1

Nicht die Welt der Reichen und Schönen soll im Zentrum stehen, sondern die formale und inhaltliche Schönheit des Films. Uns interessieren die Ästhetik der filmischen Oberfläche und das kitschige Happyend massgeschneiderter Romanzen. Neben den schönen Schwänen bekommen aber auch die hässlichen Entlein und ekligten Biester ihren Auftritt.

www.filmbuch.de SCHÜREN

Black Movie

In Genf stellt vom 1. bis 10. Februar das Festival «Black Movie» zeitgenössisches Filmschaffen aus Asien, Afrika und Lateinamerika vor. Zu den Schwerpunkten gehört dieses Jahr unter dem Titel «Le travail, recto/verso» ein Filmprogramm zum Thema Arbeit in der globalisierten Welt, Filme aus dem iranischen Untergrund und bittersüsse Liebesgeschichten aus Malaysia. Die mexikanische Produktionsfirma Mantarraya producciones – sie hat Filme etwa von Carlos Reygadas (STELLET LICHT) produziert – wird vorgestellt.

Der Länderschwerpunkt gilt Taiwan und der Frage, was aus der «Neuen Welle» von vor 25 Jahren geworden ist: mit einer Retrospektive zu Tsai Ming Liang, einer Hommage an den im letzten Sommer verstorbenen Edward Yang, einer Auswahl jüngerer Spiel- und Dokumentarfilme und einem Einblick in die Arbeit der Filmschule Taipei.

www.blackmovie.ch

Berlinale

Die internationalen Filmfestspiele Berlin finden dieses Jahr vom 7. bis 17. Februar statt. Die Retrospektive gilt Luis Buñuel. Auftakt und Abschluss der Retro bildet sein berühmtes surrea-

Hommage

Robert De Niro

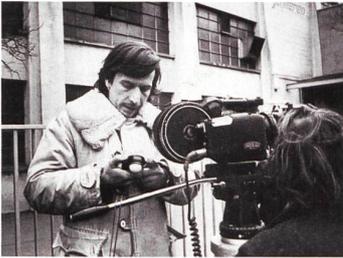
«Er lebt in den Körpern anderer Leute», sagte Paul Schrader von ihm. Unter dem Titel «Robert De Niro – Actor, Director, Producer» richtet das Zürcher Kino Xenix im Februar dem Ausnahmeschauspieler eine grosse Filmreihe aus. Aus der 28 Filme zählenden Reihe sollen hier nur MEAN STREETS, TAXI DRIVER, THE KING OF COMEDY, GOODFELLAS, CAPE FEAR und CASINO erwähnt werden – Filme von Martin Scorsese, mit dem Robert De Niro gross geworden ist und den er gross gemacht hat.

Kino Xenix, Kanzleistrasse 58, 8004 Zürich,
www.xenix.ch

Alfred Hitchcock

«Das kinematographische Universum Alfred Hitchcocks ist radikal subjektiv. Er zeigt uns nicht die Welt, er zeigt uns nicht eine Welt – er zeigt uns seine Welt.» (Hartmut W. Redottée in Filmbulletin 1.95)

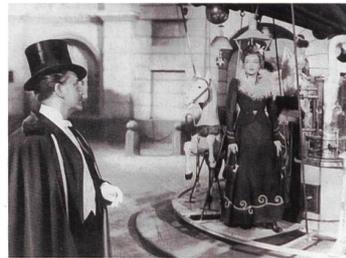
Das Basler Stadtkino ermöglicht im Februar wieder mal eine Begegnung mit dieser Welt. Aus der britischen Periode von Hitchcocks Schaffen sind THE LODGER, BLACKMAIL, THE 39 STEPS und THE LADY VANISHES zu



Renato Berta bei den Dreharbeiten
zu *LE MILIEU DU MONDE*
Regie: Alain Tanner



LAST NIGHT
Regie: Don McKellar



Adolph Wohlbrück und
Simone Signoret in *LA RONDE*
Regie: Max Ophüls



BRAND UPON THE BRAIN!
Regie: Guy Maddin

sehen. Mit *REBECCA*, *FOREIGN CORRESPONDENT*, *SUSPICION*, *SHADOW OF A DOUBT*, *LIFEBOAT*, *SPELLBOUND*, *NOTORIOUS* und *ROPE* wird seine amerikanische Periode bis 1948 abgedeckt. Am 14. 2. versucht *Hansmartin Siegrist* in seinem Vortrag «Alfred Hitchcock – Mythos mit Methode», «einen Überblick über den – im wahrsten Sinn des Worts – kolossalen Komplex Hitchcock» zu vermitteln.

Stadtkino Basel, Klostersgasse 5, 4051 Basel,
www.stadtkinobase.ch

Auszeichnung

Renato Berta

«Das Licht wird heute sehr mystifiziert und das Kadrieren vergessen. Das ist ebenfalls ein Grund, weshalb weniger und weniger Kino entsteht. Der fundamentale Unterschied zwischen dem Kino und den andern Medien ist die Einstellung.» (Renato Berta in einem Werkstattgespräch in *Filmbulletin* 1.07)

Der *Marburger Kamerapreis* für herausragende Bildgestaltung im Film geht 2008 an den Schweizer Kameramann Renato Berta. Aus der Begründung: «Mit seiner technischen Perfektion und seiner experimentellen Offenheit verhalf Renato Berta allen wichtigen Regisseuren des Neuen Schweizer Films zum Durchbruch. Alle wichtigen Regisseure der Nouvelle Vague haben seit den Achtzigern die Kooperation mit Renato Berta gesucht. Sie alle schätzen an Renato Bertas Arbeit die Suche nach den neuen, nach den unverbrauchten Bildern, die sich den scheinbar allgegenwärtigen Klischees der Werbung und des Lifestyles entziehen.»

Die Auszeichnung wird im Rahmen der *Marburger Kameragespräche* (7., 8. März) übergeben.

Das andere Kino

Geschichten der Nacht

«Tiefer als der Tag gedacht» ist der Titel des jüngsten Buchs von *Elisabeth Bronfen*, das im Februar beim Hanser Verlag erscheinen wird. Die Zürcher Anglistikprofessorin mit cinephilen Neigungen schreibt damit eine «Kulturgeschichte der Nacht», in der der Film einen grossen Stellenwert hat. Aus diesem Anlass hat das *Zürcher Filmpodium* für sein Februar/März-Programm eine Reihe konzipiert, die «die scheinbar paradoxe Affinität des Lichtmediums Film zu nächtlichen Szenerien ausleuchtet» – mit Filmen wie *EXTERIEUR, NUIT* von *Jacques Bral*, *NACHTGESTALTEN* von *Andreas Dresen*, *LAST NIGHT* von *Don McKellar*, *E NACHTLANG FÜRLAND* von *Remo Legnazzi* und *Clemens Klopfenstein*, *NIGHT OF THE HUNTER* von *Charles Laughton*, *NIGHT OF THE LIVING DEAD* von *George A. Romero*, *LE NOTTI BIANCHE* von *Lucchino Visconti* und *NIGHT ON EARTH* von *Jim Jarmusch* – um hier nur die Filme des Programms zu nennen, die die Nacht bereits im Titel tragen.

Buchvernissage ist am 22. Februar um 19 Uhr. Anschliessend an das Gespräch zwischen *Elisabeth Bronfen* und *Guido Kalberer* wird *TAXI DRIVER* von *Martin Scorsese* projiziert.

Filmpodium, Nüscherstrasse 11, 8001 Zürich,
www.filmpodium.ch

Schätze eines Sammlers

Die Leidenschaft fürs Kino paart sich oft und intensiv mit der Sammelleidenschaft. Daraus sind die grossen Kinematheken entstanden, aber auch private Schatzkammern, die sich aus dem grauen Markt mit begehrten 35-mm-Kopien alimentieren. Das *Filmpodium Zürich* zeigt im aktuellen Programm Perlen aus einer solchen Sammlung.

Unter der attraktiven Auswahl finden sich Komödien von *Tex-Avery*-schem Format wie *BELLE OF THE NINETIES* von *Leo McCarey* mit *Mae West* und *THE BANK DICK* von *Edward Cline* mit *W. C. Fields*; Melodramen wie *THE SHANGHAI GESTURE* von *Josef von Sternberg*, *DER SCHRITT VOM WEGE* von *Gustaf Gründgens* und *LES PARENTS TERRIBLES* von *Jean Cocteau* oder Klassiker wie *GIULIETTA DEGLI SPIRITI* von *Federico Fellini* oder *LA RONDE* von *Max Ophüls*. Die Reihe findet ihren Abschluss mit *THE SPY WHO CAME IN FROM THE COLD* von *Martin Ritt* und dem Italo-Western *IL GRANDE SILENZIO* von *Sergio Corbucci*.

www.filmpodium.ch

Guy Maddin

Der kanadische Filmmacher *Guy Maddin* orientiert sich in seinem Schaffen formal an der Ästhetik alter Stumm- und früher Tonfilme. Seinen surrealen, grotesken und melodramatischen Erzählungen sind eine ironische Spannung zwischen Bild und Ton, Montage und Musik eigen. *BRAND UPON THE BRAIN!*, sein neuester Film um eine herrschsüchtige Mutter auf einem Leuchtturm, einen im Kellerlabor experimentierenden Vater, Gefühlsturbulenzen der ersten Liebe, Waisenkinder mit seltsamen Wunden wurde 2007 an der *Berlinale* uraufgeführt – mit *Orchester*, *Geräuschemachern* und *Isabella Rossellini*, die ihren Part live einsprach.

Das *Xenix* in Zürich (Reihe *Kino/Lot*: 28.–30.1.) und das *Kino Kunstmuseum* in Bern (16.–26.2.) zeigen diesen traumartigen, exaltierten Film voller visueller Einfälle mit eingespielter Tonspur.

www.kinokunstmuseum.ch, www.xenix.ch

Found Footage

«Der Tiefschlag traf Mittwochmorgen um 11 Uhr in Form einer sehr kurzen und bündigen Pressemitteilung ein: «Wir möchten Sie darüber informieren, dass *CASSANDRAS TRAUM* nicht wie ursprünglich geplant am 3. Januar in die deutschen Kinos kommen wird, sondern in Deutschland ausschliesslich auf DVD erscheint.»

CASSANDRAS TRAUM ist kein beliebiger Film, sondern der neuste *Woody Allen*. ... Der Film wurde von der *Constantin* für Deutschland erworben, ein Starttermin angesetzt – aber nun wird er die Kinos nie erreichen; vermutlich weil dem Münchner Verleih die Kosten für Kopien und Werbung zu hoch erschienen.

Natürlich reflektiert Allens Verbannung auf die Silberplatte auch einen grösseren Wandel. *Woody* war einer der intellektuellen Ankerpunkte der 68er-Generation und der Kommunalen-, Programm- und Arthauskinoszene, die über drei Jahrzehnte diese Klientel bedient hat. Die ist älter und kinofauler geworden, und dementsprechend schwer fällt diesen alternativen Theatern das Überleben. Die Ketten und Konzerne belegen nun auch die Nischen, die sie einst in Ruhe liessen – und wenn die Marge nicht gross genug ist, wird die Nische zugemacht. Und *Woody* ausgesperrt.»

Hanns-Georg Rodek in «Die Welt» vom 3. 1. 2008

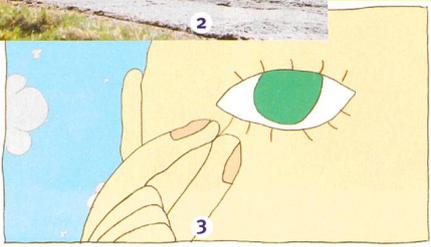
Ausstellung

Deutsche Tonfilmoperette

Unter dem Titel «Wenn ich sonntags in mein Kino geh' Ton – Film – Musik 1929–1933» beschäftigt sich das *Museum für Film und Fernsehen* in Berlin in einer Sonderausstellung (bis 27. April) mit der deutschen Tonfilmoperette. Dieses Genre dominierte, ob-



- 1 Une Nuit Blanche **Maja Gehrig**
- 2 Max & Co **Frédéric et Samuel Guillaume**
- 3 Wimper **Marcel Hobi**



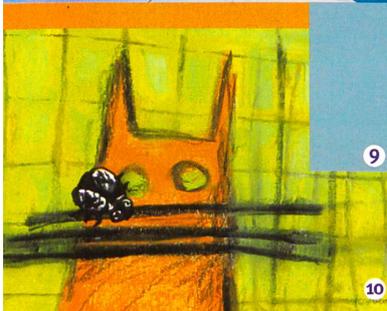
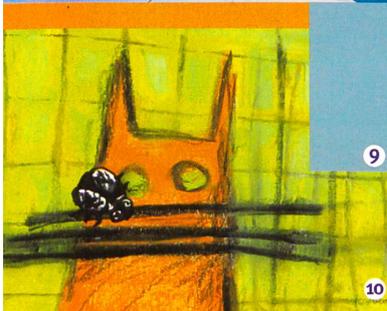
Sie machen Filme
Sie machen FOCAL



- 4 Dans la peau **Zoltán Horváth**
- 5 Le génie de la boîte de raviolis **Claude Barras**
- 6 W.O.W. **Jonas Raeber**



- 7 Jeu **Georges Schwizgebel**
- 8 Die kleine Monsterin **Ted Sieger**
- 9 Herr Würfel **Rafael Sommerhalder**
- 10 Après le chat **Marina Rosset**



ein Weiterbildungsnetz
für Filmschaffende

Histoire du Cinéma Suisse 1966–2000 Eine (Proto-)Geschichte des neueren Schweizer Films



wohl von der zeitgenössischen Kritik geschmäht, zwischen 1929 und 1933 mit Kassenschlagern wie *DIE DREI VON DER TANKSTELLE* von Wilhelm Thiele oder *DER KONGRESS TANZT* von Erik Charell das Unterhaltungskino. Die Ausstellung zeigt anhand von Drehbüchern, Schallplatten, Schmuckalben, Requisiten, Kostümen, Plakaten und Szenenbildentwürfen und zahlreichen Filmausschnitten die Merkmale dieser Spielart des Musikfilms, bettet das Genre in den Kontext der Weimarer Republik ein und verfolgt auch das Schicksal der vielen an der Produktion beteiligten jüdischen Künstler.

Museum für Film und Fernsehen, Potsdamer Strasse 2, D-10785 Berlin, Di-So 10–18 Uhr, Do 10–20 Uhr, www.deutsche-kinemathek.de

The Big Sleep

Willy Sommerfeld

11. 5. 1904–19. 12. 2007

«Er hat, man kann es sagen, einen ganzen Berufsstand, den des Stummfilmplanisten, neu etabliert und uns alle daran erinnert, dass die musikalische Begleitung eines stummen Films nahezu unverzichtbar ist.»

Ulrich Gregor in *«Die Welt»* vom 3. 1. 2008

Jerzy Kawalerowicz

19. 1. 1922–27. 12. 2007

«Der Begriff des „filmischen Rhythmus“ geht über den der „Bewegung“ hinaus. Die Schnelligkeit, mit der die Schauspieler sich bewegen, das Tempo der Handlung, die Länge der Pausen – alles hängt von jenem geheimnisvollen Pulsieren ab, das nur der Regisseur fühlen kann.»

Jerzy Kawalerowicz
in Ulrich Gregor: *«Wie sie filmen»*, 1966



Vorbei sind die Zeiten, als einfache Fragen zu Schweizer Filmen nach 1965 zu komplizierten Recherchen führen konnten. Hervé Dumonts Standardwerk *«Geschichte des Schweizer Films. Spielfilme 1896–1965»* von 1987 hat seine Fortsetzung gefunden: Die *«Histoire du Cinéma Suisse 1966–2000»* liegt gewichtig in zwei Bänden vor. Sie setzt ein in einer Zeit des Umbruchs: der „alte“ *«Schweizerfilm»* lag am Boden, und eine neue Generation von Cineasten machte sich bemerkbar. Der *«Neue Schweizer Film»* stiess in den siebziger Jahren auch auf internationale Resonanz. Um grosse filmgeschichtliche Linien geht es allerdings in von Hervé Dumont und Maria Tortajada herausgegebenen Werk nur marginal. Vielmehr bietet es eine minutiöse und erschöpfende Darstellung aller von 1966 bis 2000 in der Schweiz produzierten und veröffentlichten Filme mit einer Laufzeit von über 50 Minuten.

Die Bezeichnung Filmgeschichte ist eigentlich ein Etikettenschwindel. Vielmehr ist die Publikation ein Lexikon und als solches eine solide, gar luxuriöse Grundlage für eine zukünftige Filmgeschichtsschreibung.

Chronologisch und mit dem Anspruch auf grösstmögliche Objektivität werden die Werke in einheitlicher Manier vorgestellt: Nach den ausführlichen Credits folgt eine kurze Inhaltsangabe und eine längere Produktionsgeschichte, die nach biografischen Angaben Entstehungsumstände, Finanzierung, Veröffentlichung, allfällige Festivalkarriere, Preise und Rezension schildert. Jeder Beitrag ist einzelnen oder mehreren des sechsköpfigen Redaktionsteams zugeordnet. Diese Informationsmasse, das wird klar, hätte das Herausgeberduo alleine nicht mehr überblicken können.



Eindrückliche 1220 Filme sind in der Untersuchungsperiode entstanden. In den sechziger Jahren sind es jährlich nur sechs (1966) oder gar nur vier (1967) Werke. Die Produktionskurve steigt dann meist stetig und in den neunziger Jahren immer steiler an, um im Jahr 2000 stattliche 54 Filme zu erreichen. Wenn man dies in Beziehung setzt zu den im Band von 1987 enthaltenen 226, in den Jahren 1912 bis 1965 entstandenen Filmen, verdeutlichen sich über Zahlen hinaus Dimensionen und Dynamik der Schweizer Produktion. Wer sich die Mühe macht, in die Fülle des Materials suchend abzutauchen, kann in der Werkchronik biografische (leider nur bei der Regie), produktions-, filmwirtschaftliche, filmkritische und mentale Entwicklungslinien herauschälen. Dies tut Maria Tortajada in anregender Weise in ihrer aufschlussreichen Einführung. Man würde sich diesen Text länger wünschen und damit auch eine Lockerung des dominierenden Objektivitätsanspruches: auf situierende Einleitungen in einzelne Phasen wurde sonst konsequent verzichtet.

Bei allen Verdiensten der Publikation sind doch auch einige Wermutstropfen zu erwähnen: Bilder sind rar gesät und meist klein. So wirkt das Werk im Vergleich zu seinem Vorgänger nüchtern und zum Stöbern wenig einladend. Unverkennbar ist eine Romanze-Lastigkeit der Quellen. Markante Deutschschweizer Kritikerreaktionen sind teilweise nicht aufgeführt und fallen unter das Verdikt *«La critique consultée est peu significative»*, so etwa zu *CLOSED COUNTRY* von Kaspar Kasics (1999), der bei seiner Lancierung auf breites Echo stiess. Ein Blick ins entsprechende Dossier der Cinémathèque-Zweigstelle in Zürich hätte über 50 Besprechungen, auch in französischer Sprache, zu Tage gebracht.

Fehler sind in einem Werk dieses Umfangs unvermeidlich (Jürg Hasslers erste Arbeit als Kameramann hat er nicht 1968 für *SAUBERKEIT* von Samuel Müri, sondern 1967 für *UNA VITA NORMALE* von Luc Yersin geliefert. S. 80). Dass das Animationsfilmfestival Fantoché von Baden nach Zürich verlegt, das verblichene Experimentalfilmfestival Viper nur in Luzern situiert wird und im Ausbildungskontext die Filmworkshops an der Kunstgewerbeschule 1967–1969 unerwähnt bleiben, zeugt aber von Sensibilitätslücken. Bei einer zukünftigen deutschen oder digitalen Version wäre einiges nachzutragen.

Man stelle sich vor, das grundlegende Werk würde nur auf Deutsch erscheinen. Die Herausgeberschaft erginge sich in föderalistischen Bedenken, Proteste aus der Romandie würden nicht ausbleiben. Romgekehrt scheint dies anders. Eine deutsche Ausgabe wird kaum vor 2008 oder 2009 zu erwarten sein. Ein potentieller Verleger bezweifelte gar, ob das Geld für die Übersetzung zu finden sein werde. Zu hoffen ist es, denn *«Histoire du cinéma Suisse 1966–2000»* ist ein unverzichtbares Werkzeug, das deutlich macht, wie viel cineastisches terrain vague interpretierend noch zu entdecken ist. Von einem höchst verdienstvollen Inventar zu einer umfassenden Geschichte der Schweizer Filmlandschaft ab 1965 ist es noch weit. Maria Tortajada sagt es, nicht eine, sondern viele Filmgeschichten wären noch zu schreiben.

Thomas Schärer

Hervé Dumont, Maria Tortajada (Hg.):
Histoire du cinéma suisse, 1966–2000. 2 Bände.
Lausanne, Hauterive, Cinémathèque suisse /
Editions Gilles Attinger, 2007. 1540 S., Fr. 96.–

**Wir gratulieren dem Filmbulletin
zu seinem 50-jährigen Bestehen.**

**Nous félicitons le Filmbulletin
pour son 50ème anniversaire.**

**Ci congratuliamo con il Filmbulletin
per i suoi 50 anni di attività.**

Alan Clark Pina Hodelcher DIMITRIOS Christoph Eggen

Augusto D'ESI Robert Rühl B. Alie F. Edel-Pilber

Frank Jürgens Urs Langenbes Valentin Ralitski

Ursula Geng-Blättler J. K. P. Kaufmann R. Jürgens

Günther Dorn Rolf Kneiderer Martin Girod O. Müller

Walter Martin Welter W. Müller Ewald Baeriswyl

Lina Schen G. J. Dänke Keller Hans P. Eisenberg

Julia Marx K. Halter M. Suter P. Schmid

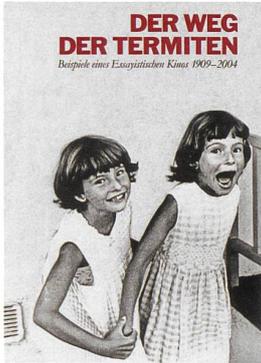
SVFJ-ASJC-ASGC

SCHWEIZERISCHER VERBAND DER FILMJOURNALISTINNEN UND FILMJOURNALISTEN

ASSOCIATION SUISSE DES JOURNALISTES CINÉMATOGRAPHIQUES

ASSOCIAZIONE SVIZZERA DEI GIORNALISTI CINEMATOGRAFICI

Der Weg der Termiten Beispiele eines essayistischen Kinos 1909–2004



Anlässlich der Viennale 2007 präsentierte der Kurator, Filmtheoretiker und Filmemacher Jean-Pierre Gorin die Filmreihe «Der Weg der Termiten. Beispiele eines Essayistischen Kinos 1909–2004». Die dazu erschienene Publikation stellt nicht nur die Filme der Retrospektive vor, sie umfasst auch überraschend ausgewählte Texte aus dem Spannungsfeld essayistischen Filmschaffens. Jean-Pierre Gorin versteht sein Filmprogramm wie auch das Buch als Diskussionsanregung. In seinem Vorwort stellt er Bezüge zwischen schriftlichen und filmischen Essays her, weist aber auch klar auf Unterschiede hin. Um dem dynamischen und kritischen Charakter von essayistischen Strategien gerecht zu werden, liefert Gorin keine abschliessende Definition, sondern spricht von «essayistischer Energie»: Es gehe nicht darum, über etwas zu sprechen (oder über etwas einen Film zu drehen), vielmehr umkreisen Essayfilme ihre Thematiken und experimentieren mit Gattungen und Genres (Spielfilm, Dokumentarfilm, Tagebuchfilm, Pamphlet ...), ohne sich je auf etwas Bestimmtes festzulegen.

Neben Gorins Einführung umfasst die Publikation zehn weitere, von Astrid Ofner zusammengestellte Essays. Den Beginn machen Erich von Stroheims Gedanken «Zum Tod von D. W. Griffith». Stroheim und Griffith gelten als zwei Filmemacher, die man nicht ohne weiteres im Kontext des Essayfilms situieren würde. Doch die subjektive Perspektive Stroheims und seine flammende Begeisterung für Griffith, sein künstlerisches Vorbild, liest sich nicht nur als Kritik am dominanten Filmschaffen, an Hollywood, «der herzlosesten Stadt der Welt» – wie sich Stroheim bitter ausdrückt –, sondern auch als Pamphlet für die Kunstform Kino. Weniger subjektiv, dafür umso ideologischer die Perspektive von Dziga Vertov in seiner

bekanntesten Streitschrift «Wir. Variante eines Manifestes». Mit zwei Texten von Glauber Rocha und dem Flugblatt «Ausgangspunkt Null» von Ōshima Nagisa wird der Fokus erweitert: Geografische Gebiete, die in der Filmgeschichte gemeinhin eine Randposition einnehmen, kommen zur Sprache. Besonders spannend ist in diesem Zusammenhang auch das Gespräch mit der kolumbianischen Filmemacherin Marta Rodriguez, die von ihren Lehrjahren bei Jean Rouch in Paris, ihren Erfahrungen als politische Filmemacherin und ihre gegenwärtigen Schwierigkeiten, in Kolumbien kritische Dokumentarfilme zu drehen, erzählt.

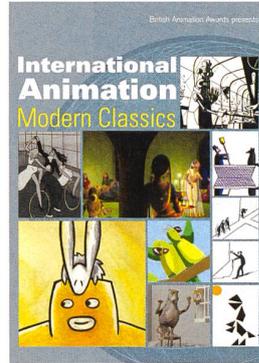
Fast schon als programmatisch könnte man den Text «Befragung eines Bildes» von Jean-Luc Godard und Jean-Pierre Gorin bezeichnen. In Briefform richten sich die beiden – wie im gleichnamigen Film von 1972 – an Jane Fonda und untersuchen die Funktion eines Stars im Dienst eines politischen Kinos.

Nach diesen anregenden Positionen werden im zweiten Teil des sorgfältig bebilderten Bandes alle Filme der Retrospektive vorgestellt. Neben Werken von Jean-Luc Godard, Glauber Rocha, Ōshima Nagisa und Marta Rodriguez sind auch Filme von Chris Marker, Nanni Moretti oder Apichatpong Weerasethakul vertreten. Diese Auswahl zeigt die offene, aber nie beliebige Herangehensweise Gorins und macht seine kuratorische Intention, «essayistische Energien» aufzuspüren, nachvollziehbar. «Der Weg der Termiten» ist mehr als eine Begleitpublikation, sie bietet auch Leuten, welche die Filmreihe in Wien verpasst haben, inspirierenden Lese- und Reflexionsstoff.

René Müller

Astrid Ofner (Hg.): *Der Weg der Termiten. Beispiele eines Essayistischen Kinos 1909–2004.* Wien, Viennale, Schüren, 2007. Fr. 23.60, € 12.–

International Animation Modern Classics



Während in den zwanziger und frühen dreissiger Jahren auf dem europäischen Festland künstlerische Avantgardebewegungen auch das Animationskino als Experimentierbühne entdecken und nutzen, dümpelt in Grossbritannien eine mehr schlecht als recht an den USA orientierte Cartoon-Industrie vor sich hin. Einzig dem nach London emigrierten Neuseeländer Len Lye mit seinen weitgehend abstrakten, direkt auf den Zelluloidstreifen gebannten Arbeiten ist es zu verdanken, dass der Inselstaat wenigstens mit einem Namen in den Annalen ästhetisch relevanter Animationsfilme jener Zeit vertreten ist.

Auch dem im englischen Dulwich geborenen Maler und Grafiker Anthony Gross behagt das kreative Klima in seiner Heimat wenig. Bereits 1923 begibt er sich zu Studienzwecken nach Paris, führt anschliessend ein unstehtes Dasein zwischen Frankreich, Spanien und Belgien, um sich dann ab 1932 – erneut in Paris – für eine relativ kurze Spanne animierten Bildern als Ausdrucksmedium zu widmen. Der erste Film, der entsteht, trägt den Titel *UNE JOURNÉE EN AFRIQUE*. 1934 folgt sein in Kooperation mit dem Mäzen und Kameramann Hector Hoppin realisiertes Meisterwerk *LA JOIE DE VIVRE*, dessen Erfolg dem Künstler einen Vertrag mit dem britischen Regisseur und Produzenten Alexander Korda einbringt, was Gross schweren Herzens zur Übersiedlung nach England veranlasst. Doch schon 1936 kehrt er ernüchtert von der dortigen Filmindustrie nach Frankreich zurück und verfolgt den Plan einer abendfüllenden Adaption von Jules Vernes «Le tour du monde en quatre-vingts jours». Bei Kriegsausbruch 1939 wird sich die Verwirklichung des Projekts zerschlagen.

Das schmale filmische Œuvre von Anthony Gross gehört zu den Juwelen

in der Historie des Animationskinos. Die kürzlich erschienene DVD «International Animation Modern Classics» beinhaltet nun *LA JOIE DE VIVRE* und präsentiert das grafisch zwischen Jugendstil und russischem Konstruktivismus oszillierende Bravourstück über die Landpartie zweier junger Mädchen, «this experiment in arabesque created by the moving line» (Gross) in einer exzellenten Bildqualität.

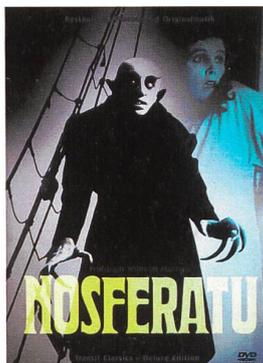
Flankiert wird der dankenswerte Ausflug in die Geschichte des Mediums von Produktionen neueren Datums. Geografisch bilden dabei Deutschland und Skandinavien die Schwerpunkte. Der in Kalifornien arbeitende Raimund Krumme ist genauso mit zwei Werken vertreten (darunter *SEILTÄNZER*, seinem internationalen Durchbruch von 1986) wie der in Stuttgart produzierende und in Potsdam-Babelsberg unterrichtende Israeli Gil Alkabetz, der in der Saison 2004/2005 mit *MORIR DE AMOR* die Wettbewerbe zahlreicher Festivals bereicherte.

Dass eine solche DVD heutzutage in Grossbritannien publiziert wird, muss fast schon verwundern. Resultierend aus dem Engagement von Sendern wie Channel Four und der BBC mauserte sich das Land in der Zeit von 1985 bis zirka 1995 zu einem Eldorado des ambitionierten Trickfilms für Erwachsene. Die goldene Ära ist lange vorbei: England befindet sich wieder auf dem Stand von 1930 und lässt renommierteste Regisseure wie Phil Mulloy oder Barry Purves durch gezielte Nicht-Förderung am ausgestreckten Arm verhungern. «International Animation Modern Classics» umweht folglich auch ein Hauch von Nostalgie, wirkt wie der letzte Widerschein einer vergangenen Epoche.

Thomas Basgier

Bezug: www.britishanimationawards.com

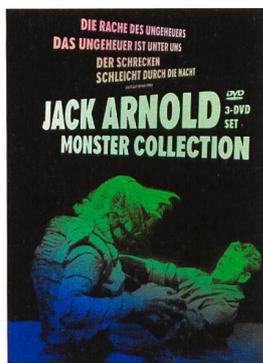
DVD

**Nosferatu – definitive Version**

Wie schon im Falle von PANZERKREUZER POTEMKIN von Sergej Eisenstein existieren auch von Friedrich Wilhelm Murnaus NOSFERATU bereits seit einiger Zeit verschiedene DVD-Editionen, indes keine restlos befriedigende. Sei es, dass Szenen fehlten, die korrekte Bildgeschwindigkeit (von 18 statt 24/25 Bildern pro Sekunde) nicht eingehalten wurde, die deutschen Zwischentitel durch englische ersetzt worden waren oder als Tonspur nur ein nerviger Synthesizersound erklang.

2005/06 hat Luciano Berriatúa für die Murnau-Stiftung NOSFERATU restauriert, und auch die Originalmusik von 1921 wurde dabei rekonstruiert. Damit ist die auf Bram Stokers «Dracula» basierende Vampirgeschichte nun endlich in ihrer definitiven Version zugänglich. Bereits Werner Herzogs Remake und die «Dracula»-Verfilmung von Francis Ford Coppola, der zusammen mit Kameramann Michael Ballhaus einen Grossteil von Murnaus filmischen Experimenten nachstellte, bewiesen die ungebrochene Faszination des Klassikers – wie immens dessen Sogwirkung ist, davon kann man sich nun überzeugen. Die exzellente DVD-Edition ist zudem mit einer Dokumentation über den Restaurierungsprozess und einem schön gemachten Booklet versehen, das über die Entstehungsgeschichte des Films und seiner Musik informiert.

NOSFERATU D 1921. Region 2. Bildformat 1:1,31, Sound: Dolby Digital Stereo 5.1. Extras: Dokumentation. Vertrieb: Transit Film

**Jack Arnolds Monster**

Jack Arnold war so etwas wie der Michelangelo des Monsterkinos. An seine Riesentanteln aus dem B-Movie-Klassiker THEM erinnert man sich noch, während das Genre des Grossinsektenfilms längst nur noch eine Fussnote in der Filmgeschichte darstellt. Und sein Kiemenmensch aus THE CREATURE FROM THE BLACK LAGOON erweicht – so jedenfalls in Billy Wilders THE SEVEN YEAR ITCH – selbst noch das Herz von Marilyn Monroe. Kein Wunder liess Arnold letzteres Ungeheuer noch in zwei weiteren Streifen auftreten. In REVENGE OF THE CREATURE macht das Amphibienwesen sogar in 3-D die Leinwand unsicher. In THE CREATURE WALKS AMONG US versucht Arnold das Wesen in anderer Hinsicht plastischer zu gestalten: unterdessen mit einer Lunge ausgestattet, soll das Ungeheuer den gemässigten Umgang mit Menschen lernen und kriegt deswegen sogar Kleider angezogen. Beide Filme sind nun in einer schön gemachten Box zu haben. Mit dabei ist auch MONSTER ON THE CAMPUS – quasi die Mutation aus zwei beliebten B-Movie-Genres, dem Science-Fiction- und dem Highschool-Film: Ein Professor verletzt sich am Stachel eines prähistorischen Fisches und verwandelt sich anschliessend in einen Urzeitbewohner, der das College unsicher macht.

Der Reiz von Arnolds liebevoll gemachten Gruselfilmen liegt in der Tatsache, dass sie immer auch als augenzwinkernder Kommentar über das präd-paranoide Amerika der fünfziger Jahre zu lesen sind. Arnolds sympathische Monster stehen für den Kommunisten, für den Ausländer oder auch für die unbändige Sexualität der Jugendlichen – kurzum für all das Fremde, das im putzig-puritanischen Bilderbuch-Zuhause dieser Ära keinen Platz hat. Doch auch dem, der diese Unter-



töne nicht ausmachen mag, sind diese Filme zu empfehlen: Sie sind auch ohne jede theoretische Unterfütterung ganz grosse Klasse.

«Jack Arnold Monster Collection» (DIE RACHE DES UNGEHEUERS / DAS UNGEHEUER IST UNTER UNS / DER SCHRECKEN SCHLEICHT DURCH DIE NACHT) USA 1951/1956/1958. Region 2. Bildformat: 4:3/4:3/16:9; Sound: Stereo Dolby Digital 2.0; Sprachen: D, E; Keine Untertitel. Extras: Audiokommentare von Filmhistorikern und Darstellern. Vertrieb: Koch Media

Der Verlorene

Peter Lorre galt schon ab Mitte der zwanziger Jahre als Schauspieler, der alles kann. Die Karriere des Darstellers ist denn auch ein grandioser Höhenflug: früh wird er von Bertolt Brecht umworben und protegiert, in M unter der Regie von Fritz Lang macht der Darsteller auch auf der Leinwand Furore und schliesslich gelingt ihm 1934 mit Hitchcocks THE MAN WHO KNEW TOO MUCH der Sprung nach Hollywood. Auch hier bewundern die Regisseure den Darsteller, und als Mr. Moto, Detektiv in einer albernen Krimi-Reihe, wird er gar zum Publikumsliebbling.

Als er 1949 seine alte, nun verwüstete Heimat besucht, fasst er den Entschluss, einen Film über dieses Deutschland zu machen, das noch immer nicht einsieht, dass es nicht die Siegermächte waren, sondern vor allem der eigene Wahn, der es zerstört hat. LORRE DER VERLORENE, die Geschichte um einen Wissenschaftler, der mit den Nazis verstrickt an der eigenen Schuld zugrunde geht, wird ein Flop. Niemand will diesen Film sehen, besonders nicht das deutsche Publikum. Es bleibt der einzige Film von Peter Lorre, der – gezeichnet von seiner Morphium-Sucht – gegen Ende seiner Karriere um Rollen betteln muss. DER VERLORENE

gilt noch heute als historisch zwar interessantes, aber im Ganzen misslungenes Werk.

Die nun vorliegende, ausgezeichnet edierte Ausgabe bietet Anlass, dieses Urteil zu revidieren. Es ist die radikale Abrechnung eines Deutschen mit seinem Land, die auch heute noch erschüttert, nachdem beissende Selbstkritik im deutschen Film längst zum Standard geworden ist. Vor allem aber ist es ein Beleg, dass der Ausnahme-Schauspieler Lorre wohl auch ein Ausnahme-Regisseur geworden wäre, hätte der mangelnde Erfolg nicht alle zukünftigen Projekte verunmöglicht. Ähnlich wie bei Schauspiel-Kollege Charles Laughton und dessen einziger Regiearbeit THE NIGHT OF THE HUNTER von 1955 würde man sich auch angesichts von DER VERLORENE wünschen, es gäbe noch mehr solcher Filme zu entdecken.

Umso passender ist es, dass die vorliegende Veröffentlichung diesem «verlorenen» Film und seinem verkannten Regisseur so hochkarätiges Zusatzmaterial widmet: eine Dokumentation von Robert Fischer über die Entstehungsgeschichte des Films sowie einen Film von Harun Farocki über Peter Lorre.

DER VERLORENE D 1951. Region 2. Bildformat: 4:3; Sound: Mono Dolby Digital; Sprachen: D; Untertitel: D. Extras: Dokumentationen, Dokumentation der Filmbewertungsstelle, Arbeitsdrehbuch. Vertrieb: Arthaus

Johannes Binotto